

Predigt am Zweiten Weihnachtsfeiertag (Hl. Stephanus): 26.12.2002

Computer und Internetzugänge – das sind beliebte Weihnachtsgeschenke!! Wer über seinen PC ans Netz geht, der gibt nur noch das entsprechende Stichwort ein, und schon erscheint eine ganze Palette von Informationen zu dem genannten Begriff.

Ich verstehe – offen gestanden - nichts davon und weiß bislang noch nicht, mit dem Internet umzugehen. Aber man versucht mich von allen Seiten, auf den Geschmack zu bringen. Nicht zuletzt für die Vorbereitung der Predigt würde ich davon profitieren. So viel aber habe ich begriffen: Eine ganz eigene Welt ist das. In Sekundenschnelle mal mit New York geschattet, in Tokio die Börse besucht oder einfach die Schlagzeilen der größten Zeitungen der Welt gelesen. Fast alles ist möglich im www, im world wide web, im weltweiten Netz der Informationen und Nachrichten.

Doch, was hat das alles mit dem Weihnachtsfest zu tun, so fragen Sie sich mit Recht, liebe Schwestern und Brüder. Was haben Internet und das Fest der Geburt Christi gemeinsam? Nun: Wie so oft – ganz viel und ganz wenig! Lassen Sie es mich Ihnen erklären.

Im Advent ist ein Kollege von mir per Zufall auf verschiedene Internet-Adressen gestoßen, auch auf ganz interessante und kuriose. Man konnte nämlich, sofern man das richtige Stichwort eingibt, z.B. diverse Weihnachtsmärkte der Welt besuchen. Man wandert dann eben per Bildschirm durch die Stände und Buden. Während es draußen kalt und ungemütlich ist, sitzt man gemütlich vor seinem Computer in der warmen Stube. Und man bekommt keine kalten Füße.

Wer unter dem Stichwort „Weihnachten“ im Internet surft, der findet seitenweise Informationen zum Thema. Nur, das Ganze ist eben virtuell, wie es in der Fachsprache heißt, also: scheinbar! Weihnachten, das Fest der Geburt Christi, das Ereignis der Menschwerdung Gottes – das ist für viele unserer Mitbürger nicht mehr von wirklicher Bedeutung. Zwar wird Weihnachten nach wie vor gefeiert oder – sagen wir – begangen, oft aber ohne Bezug zur Wirklichkeit und so, als sei es eine unwirkliche, aber dennoch schöne Illusion. Weihnachten virtuell, Weihnachten scheinbar!

„Jedes dritte Kind im Alter von sechs bis zwölf Jahren kennt den Grund für das Weihnachtsfest nicht mehr.“ So war erst kürzlich in der Zeitung zu lesen. Dies ergab eine Umfrage. Virtuelle Weihnachten, scheinbar Weihnachten? Man feiert, vielleicht, um den Schein zu wahren. Man lässt es sich auch ein paar Scheinchen kosten. Im Schein der Kerzen und Christbäume erscheint für wenige Tage eine virtuelle Welt, die herzlich wenig mit der Wirklichkeit unserer real existierenden zu tun hat. Was dahinter steht, das Ereignis der Weihnacht, das Gedächtnis des wirklichen, ja geschichtlichen Eintritts Gottes in diese Welt, das wird „scheinbar“ gefeiert, für bare Münze aber wird es immer weniger genommen. Der äußere Rahmen muß stimmen. Wer im Internet über Weihnachtsmärkte geht, der geht nicht wirklich, sondern virtuell. Das hat den Vorteil oder Nachteil, daß er nicht alles mitbekommt, was draußen vorgeht. Wer sich virtuell durch Weihnachten klickt, der kriegt keine kalten Füße und dem tritt auch keiner auf die Füße.

Was jedoch im Stall von Betlehem geschah, das ist – auch wenn wir wissen, daß es sich nicht um einen historischen Bericht handelt – Wirklichkeit. Und sicher hatten sie alle kalte Füße bekommen: Josef und Maria und die Hirten, die in der Heiligen Nacht unterwegs waren zur Krippe. Die Tatsache der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth hängt aber nicht an diesen schönen Bildern, die der Evangelist Lukas vor uns ausbreitet. Man kann es auch in die Worte des Johannes-Evangelium fassen: *„Und das Wort ist Fleisch geworden!“* Gott ist (!)

wirklich Mensch geworden, er ist nicht scheinbar Mensch geworden. Der Sohn Gottes hatte auch nicht nur einen Schein-Leib angenommen, wie schon die frühchristliche Irrlehre der Docketisten glauben machen wollte. „*Wahrer Mensch und wahrer Gott*“, so bekennen wir mit der ganzen Christenheit.

Vielleicht sollten wir ein Wortspiel gebrauchen und sagen: Jesus ist nicht scheinbar, aber durchaus unscheinbar geboren. Übersehen von den Mächtigen, weil in ärmlichen Umständen und abseits vom Geschehen der Welt. Doch erkannt und willkommen geheißen von den Unscheinbaren, von den Hirten und kleinen Leuten und all jenen, von denen es heißt: „*Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden...*“

Die Wirklichkeit Gottes ist eine Macht, die nicht simuliert werden kann. Und auch wir dürfen nicht simulieren und so tun als ob – weder an Weihnachten, noch sonst das Jahr über. Der christliche Glaube ist kein virtueller Spaziergang, sondern der überaus wirkliche und illusionslose Weg der Nachfolge Christi, bei der viele kalte Füße bekommen, wenn sie bemerken, worum es geht.

Wie eine höchst notwendige Realitätskontrolle kommt es mir vor, daß die Kirche am Zweiten Weihnachtsfeiertag das Fest ihres Erzmärtyrers Stephanus feiert. Allen, die Weihnachten nur virtuell und ohne Konsequenzen feiern wollen, wird auf die Füße getreten, damit sie aufwachen und kapieren, daß es sich um eine bittere Realität handelt, die Gott sich eingehandelt hat, als er Mensch wurde im Kind von Betlehem. Und wir, die wir uns zu Jesus Christus bekennen, wir sollen begreifen, daß gerade dies die frohe Botschaft von Weihnachten ist: So tief hat sich Gott auf unsere Wirklichkeit (!)eingelassen. Wer die wirklichen Hintergründe von Weihnachten nicht an sich heranlässt, der feiert höchstens virtuell, aber nicht wirklich! Wer nur so tut als ob, für den ist Weihnachten schon wieder passe – wie ja auch tatsächlich nicht nur die Wunsch- und Warenwelt dieses System-Fenster schon längst wieder geschlossen hat. So schön es gewesen sein mag, so wirkungslos ist es geblieben. Der weihnachtliche Wirklichkeitsverlust ist vorprogrammiert!. „*Christentum mit einem katastrophalen Mangel an Folgen*“. Kein Wunder, wenn nur das Stichwort eingegeben und das Wort, das Fleisch geworden ist, nur als künstliches, virtuelles vernommen worden ist.

„*Was glauben Sie eigentlich?*“ Mit diesem doppeldeutigen Slogan wirbt derzeit die reformierte Kirche der Schweiz auf Plakaten und in Zeitungsannoncen für ein entschiedenes Christentum, das Rede und Antwort zu stehen vermag auf die Frage, was Christen eigentlich glauben. Umgangssprachlich und je nach Betonung ist diese Frage ja zunächst ein Vorwurf und heißt so viel wie: „Was erlauben Sie sich? Was glauben Sie eigentlich?“ Diese Irritation ist gewollt, weil viele es ja als Zumutung empfinden, nach ihrem Glauben gefragt zu werden. Es wird auch eine Internet-Adresse angegeben, damit auch auf diesem Wege möglichst viele persönliche Stellungnahmen eingehen. Was glauben wir (!) eigentlich, liebe Schwestern und Brüder? Was glauben wir eigentlich, aus Weihnachten machen zu dürfen? Und denken wir ja nicht, dies sei nur eine virtuelle, eine scheinbare Frage?

J. Mohr, St. Raphael HD